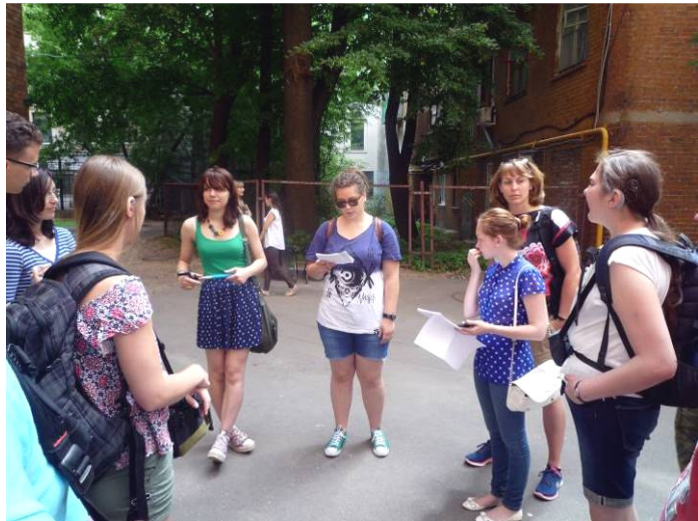


Dienstag, 16. Juni 2015

Man kann es gar nicht glauben, aber heute ist tatsächlich schon der letzte Tag in Nishnij Nowgorod. Wie schnell die Zeit doch vergeht, wenn es schön ist und Spaß macht!

Im Rahmen des Vormittagsprogramms werden wir Graffiti auf alten Häusern betrachten. Vor dem Wohnheim wartet eine uns unbe-



kannte Studentin, doch als dann Katja und Ewgenija zu uns stoßen, wird klar, dass dies die Studentin ist, die uns führen wird.

Von den für Russland typischen Holzhäusern stehen in Nishnij Nowgorod noch recht viele, allerdings sind sie fast alle in einem beklag-

enswert schlechtem Zustand. Irgendwann werden sie abgerissen und durch moderne Gebäude ersetzt, wodurch zum einen ein recht planloses Durcheinander von zerfallenden und modernen Gebäuden entsteht, zum anderen aber auch Landestypisches für immer verschwindet. Sanie-

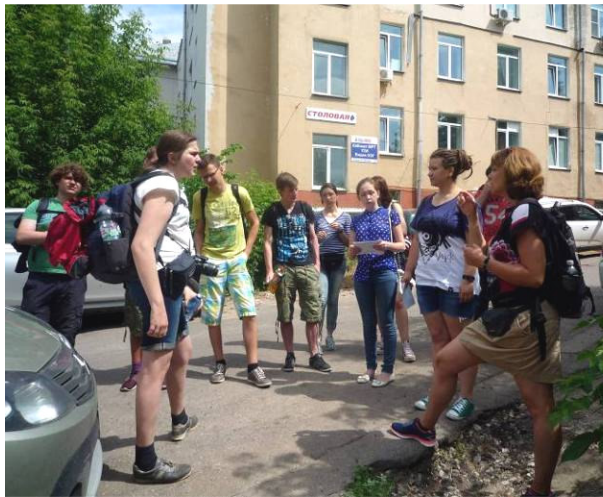


rung, Modernisierung und ein ordentlicher Anstrich könnten hier kleine Juwelen entstehen lassen, die hinter denen in Gorodets nicht zurückstehen müssten. Ein bewohntes Freilichtmuseum könnte entstehen, so aber kann ich sehen, wie von Besuch zu Besuch immer mehr der alten

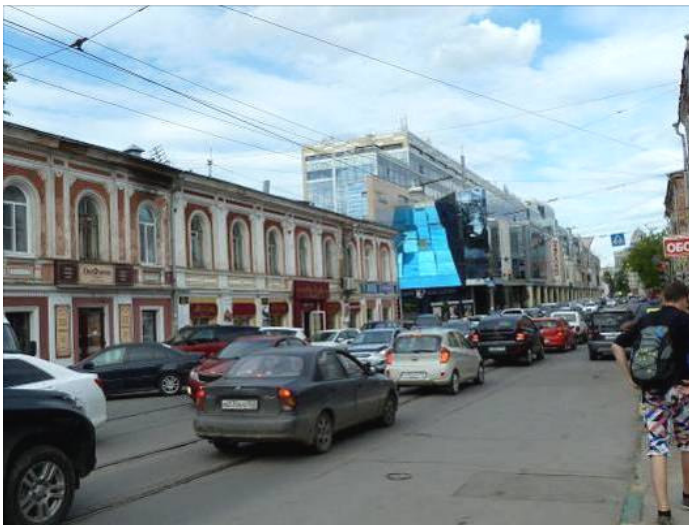
Bausubstanz verschwindet. Dieser Verlust hat mehrere namhafte zeitgenössische russische Künstler auf den Plan gerufen, die eine Reihe von Häusern mit Gemälden verziert haben, um auf diese Weise die Häuser vor dem Abriss zu bewahren.



Die Studentinnen sprechen durchgängig von *Graffitis*, wir hingegen würden diese Bilder als Gemälde bezeichnen, da sie nicht mit der Spraydose aufgesprüht, sondern mit abgetönter Wandfarbe gemalt sind.



Im Laufe unserer Tour kommen wir durch Nebenstraßen, die ich aus meinen früheren Besuchen nicht kenne und lerne so auch neue und schnelle Wege ins Stadtzentrum kennen. Reisen bildet! Interessant sind auch die Reaktionen von Bewohnern oder Passanten: Eine halb aus dem Fenster im Obergeschoss hängende ältere Dame gibt zu verstehen, dass sie die Auseinandersetzung mit diesen Bildern befürwortet, während ein vorbeikommender älterer Mann ziemlich verärgert äußert, wir sollten uns besser die in der Nähe liegende Metzgerei anschauen, da diese schließlich im Guinness-Buch der Rekorde aufgeführt sei.



Im Laufe unserer Tour kommen wir am *World Trade Center Nizhny Novgorod* vorbei, das sich mit seiner glänzenden Glas- und Aluminiumfassade zwischen alten und verfallenden Häusern erhebt. Kurze Zeit später passieren wir die moderne *Fashion Gallery*, wie in lateinischen Buchstaben am Eingang zu lesen ist. Die vielen neuen PKW und Geländewagen von Mercedes, Audi, BMW oder Porsche passen in diese Umgebung; direkt gegenüber finden sich aber Häuserzeilen mit mehr oder weniger großem Renovierungsbedarf. Das findet man aber in ähnlicher Weise auch in vielen Städten der USA, wo sich moderne und exquisite Wohn- und Büroobjekte direkt neben nahezu abbruchreifen Kabachen erheben. Trotzdem: Die Stadt wird zwar moderner und internationaler, verliert aber auch ihr landestypisches Gesicht. McDonalds, Esprit, IKEA usw. sind schon da und irgendwann sieht es dann so aus wie überall. Andererseits möchte man aber auch nicht so wie links abgebildet wohnen, auch wenn das Geld offenbar für einen SUV reicht.



Nach einer Kaffeepause geht unsere Tour weiter. Teilweise sind die Häuser schon mit Holz- oder Blechplatten notdürftig repariert worden, bevor die Künstler mit dem Pinsel zu Werke gingen. Hier müsste dringend etwas getan werden, bevor Sockel und Holz völlig durchnässt und verrottet sind, aber offenbar fehlen Geld oder Interesse am Erhalt des Gebäudes.



Und bei einigen hat alles Bemalen nichts genützt und kommt jede Hilfe wohl zu spät ...





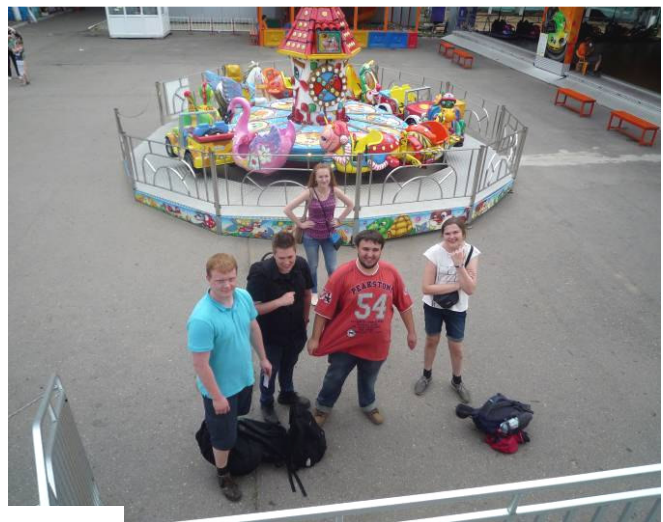
Die Führung endet am Gorkiplatz, von wo aus wir mit einem Bus stadtauswärts zum Park *Shveysariya* fahren. In diesem Park gibt es neben einer Reihe von Restaurants auch mehrere Fahrradgeschäfte. Zunächst wollen wir aber etwas essen, denn die lange Führung hat uns hungrig gemacht.



Mittlerweile sind weitere unserer Studenten zu uns gestoßen und für unser letztes gemeinsames Mahl bestellen wir 2½ kg Schaschlik und diverse Beilagen. Ziemlich heiß ist das Schaschlik, es scheint aber allen gut zu schmecken und recht schnell sind alle Platten und Teller leer geputzt.



Nach dem Essen brauchen wir etwas Bewegung. Eigentlich wollten wir mit der Achterbahn fahren, doch hier gibt es keine. Wir hätten mit dem Bus ein oder zwei Stationen weiter fahren müssen, dort ist noch ein Eingang und dort steht auch die Achterbahn. So gibt es nur eine Runde Autoscooter für alle und dann geht es auf das Kettenkarussell. Hier trauen sich nicht alle und weitere werden vom Personal wieder von den Sitzen geholt, gewogen – da steht allen Ernstes eine Badezimmerwaage am Karussell – und dürfen nicht mitfahren, weil sie schwerer als 90 kg sind. Dabei sehen die Ketten doch recht stabil aus ...



Von oben blickt man weit übers Land. Wolken sind aufgezogen, es sieht nach Regen aus. Schnell verlassen wir den Park, kaum im Bus beginnt ein heftiger Regen.

Zum Abschluss geht es noch eine Runde aufs Riesenrad, das dann tatsächlich auch nur eine einzige Runde mit uns fährt, und schon darf man wieder aussteigen.





Einige fahren direkt zum Wohnheim zurück, andere gehen in die Stadt, um noch ein paar Einkäufe zu erledigen und ziehen dann letztendlich über den verregneten *Minin-Platz* und die *obere Wolgapromenade*. Nur sechs Tage waren wir hier und doch ist alles so vertraut. Nishnij Nowgorod im Regen. Irgendwie passt das trübe Wetter zur Abschiedsstimmung: Die meisten müssen noch Packen und um 21 Uhr werden wir dann zum Bahnhof fahren und uns von unseren Studentinnen und Studenten verabschieden, die in diesen Tagen unermüdlich für uns im Einsatz waren, obwohl sie gleichzeitig noch Arbeiten zu erledigen und Prüfungen zu absolvieren hatten.

In Deutschland hat vor einer Woche der G7-Gipfel stattgefunden und Russland war nicht mehr dabei. Die politische Lage ist gespannt – aber davon haben wir hier in Russland nicht bemerkt. Deutlich wurde in Gesprächen nur eines: Man ist Russe, aber nicht Europäer. Und man fühlt sich von der EU und der Nato umklammert, was vielleicht verständlich wird, wenn man sich die Karte des Warschauer Paktes vor 1989 und die der Nato-Länder von 2015 anschaut. „Wofür braucht die EU Rumänien und Bulgarien?“, fragt Katja mich auf einer Wanderung. Ich muss gestehen, ich weiß es nicht.





Um 21 Uhr verlassen wir unser Wohnheim und fahren mit einem Bus zum Bahnhof. Zum dritten Mal war ich nun in Nishnij Nowgorod und wieder habe ich es nicht geschafft, mir die Gegend hier mit ihren

Einkaufszentren näher anzuschauen. Erste Pläne für die nächste Fahrt im Jahre 2017 reifen in meinem Kopf ...

Ein Teil der Studenten ist zum Bahnhof gekommen, um uns zu verabschieden, andere wohnen zu weit außerhalb. Sie bleiben bis zur Abfahrt des Nachtzuges um 23.30 Uhr bei uns und stehen zuletzt winkend auf dem Bahnsteig. Auf Wiedersehen Julia, Jane, Lisa, Ewgenija, Aljona, Swatoslaw, Marija, Katja und Sofia und danke für die wundervolle Betreuung! Wir sehen uns hoffentlich im Oktober in Essen wieder!



Der Zug rollt, die Stadt verschwindet, draußen ist es dunkel und tatsächlich werden schon die ersten Nudeltöpfe für ein Nachtmahl ausgepackt.